

Teilhabe im Alter

Rund 100 putzmuntere ältere GEW-Aktive aus allen Bundesländern waren zu einer Fachtagung der GEW im Mai in Berlin-Köpenick angereist

An zwei Tagen wurde miteinander sowie mit Expert_innen aus Wissenschaft, Politik und Verbänden diskutiert, wie soziale, politische und kulturelle Teilhabe gelingen, wie Selbstbestimmung bis ins hohe Alter gewährleistet werden kann und was Politik dafür tun muss. „Es geht darum, eine Politik für, mit und von älteren Menschen voranzubringen,“ erklärte Frauke Gützkow, GEW-Vorstandsmitglied. „Wir wollen eine Gesellschaft, die wir mitgestalten und die gut für uns sorgt, wenn wir das nicht mehr so gut können.“

Im Verlauf der Tagung wurde deutlich, wie komplex die Thematik ist und wie viele Stellschrauben bewegt werden müssen, um die Ziele zu erreichen. Die Gruppe der Älteren, die sich über 20, 30 und mehr Lebensjahre erstreckt, ist in sich schon sehr inhomogen. Die einen sind noch fit, die anderen gesundheitlich eingeschränkt oder gar pflegebedürftig. Das bedeutet unterschiedliche Bedürfnisse und Möglichkeiten. Zudem sind die äußeren Lebensbedingungen im sozialen und ökonomischen Bereich äußerst ungleich. Die wachsende Spaltung zwischen

Arm und Reich betrifft auch die Gruppe der Senior_innen und Altersarmut ist ein zunehmend drängendes Problem. Sie ist ein wesentlicher Grund für Benachteiligung und eingeschränkte gesellschaftliche Teilhabe. Besonders betroffen sind auch hier Frauen. Zudem leben von Altersarmut Betroffene um 10 Jahre kürzer und erkranken eher und häufiger als ihre wohlhabenden Altersgenoss_innen.

So ist es nicht verwunderlich, dass das Thema Rentensystem und weitere Modelle der Alterssicherung zentrale Diskussionspunkte gewesen sind. In der GEW sind immerhin 46 Prozent der Mitglieder Angestellte und damit auf ein gutes, auskömmliches Rentensystem angewiesen. Bundesweit sind das sogar 95 Prozent aller Erwerbstätigen.

Aber Geld allein reicht nicht für ein lebenswertes Leben im Alter. Abseits der Metropolen in ländlichen Kleinstädten und dörflichen Gemeinden brechen vielerorts die Strukturen weg: Bäckereien, Lebensmittelläden und Gaststätten machen dicht. Sparkassenfilialen schließen, Supermärkte wandern ab und der öffentliche Nahverkehr wird

stark eingeschränkt. Auch hier ist die Politik gefordert und muss soziale und organisatorische Maßnahmen ergreifen, die sich an den Bedürfnissen der älteren Menschen orientieren und diese einbeziehen. „Wir müssen Begegnungsmöglichkeiten schaffen und Senior_innen vernetzen. Gemeinden sollten Treffs initiieren und interessante Angebote machen. Vereine könnten Verbindungen knüpfen – auch zwischen den Generationen“, forderte Dr. Uta Barkusky, Bürgermeisterin der Stadt Müncheberg in Brandenburg auf der abschließenden Podiumsdiskussion. In ihrer Stadt ist dazu bereits Einiges erfolgreich auf den Weg gebracht worden. In den Metropolen wie z. B. Berlin und Hamburg sieht es deutlich besser aus, aber auch hier kann und muss noch mehr getan werden.

Fazit: Das sind zwei inhaltlich prallvolle, diskussionsintensive und anregende Tage für die weitere gewerkschaftliche Arbeit gewesen, aus denen sicherlich jede/jeder auch für sich persönlich etwas mitgenommen hat.

ILONA WILHELM

Norddeutsches Treffen lesbischer Lehrerinnen 2019

Norddeutsche lesbische Lehrerinnen treffen sich im November zu einer Fortbildung im Frauenbildungshaus Altenbücken. Es werden Workshops zu schulbezogenen Themen und zur Entspannung angeboten. Daneben ist hinreichend Zeit für den Austausch über persönliche schulische Erfahrungen sowie für Gespräche zum Coming-Out. An diesem Wochenende bekommen die Teilnehmerinnen nicht nur Anregungen, sondern können auch Kraft für den Schulalltag tanken.

Termin: 15.-17. November 2019

ort: Frauenbildungshaus Altenbücken e. V., 27333 Bücken

Für Informationen zur Veranstaltung bitte eine E-Mail an: nolele@web.de